

Von den Manövern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 39

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

☞ Von den Manövern. ☜

Die Truppenführer:

Bewährte Kraft zu menagiren,
Hat man sie nicht zu sehr geplagt;
Wie, wo, wann Jeder sollt marschiren,
Ward Alles zum Voraus gesagt.
Wie sie es sollten fangen an,
Stand in der „Gazette de Lausanne“:
Muth zeigt auch der Mamelud,
Gehorsam ist des Christen Schmutz.

Die Infanterie:

Ein lustig Völklein! Wie Ameisen
Sah man sie rings durch Dick und Dünn
Quer über's offne Blachfeld reisen,
Streckt sie der Feind auch alle hin.
Ob auch die Flamme um sie leckt,
Sie bleiben still und ungedeckt,
Dieweil vergnügt ihr Auge spricht:
Der Herr verläßt die Seinen nicht.

Die Kavallerie:

Mit opfermuth'gem Helmesglanze
Sieht man sie sprengen im Verein;

Sie schwärmen mehr für's flotte Ganze,
Als per Patrouille aus zu sein.
Sie stürmen hin, sie reiten auf und nieder —
Denn Roß und Reiter sieht man gerne wieder.

Die Artillerie:

Was? Ruhe wird dem Kanonier befohlen?
Guch Ignoranten soll der Kukul holen!
Die Ausrüstung soll ordentlicher sitzen?
Scheert euch hinweg mit den Philisterwiken!
Seht doch, wie rings die ehr'nen Schlände rasen,
Trompeter wüthende Signale blasen,
Die Donner selbst in Lüften hoch sich zeigen —
Wenn Alles — brüllt, kann Karl allein nicht schweigen.

Das Ensemble:

Ende gut, Alles gut!
Nur verloren nicht den Muth!
Wenn vor richt'gem Feind wir stehn —
Ei, da wird's schon besser geh'n!

Das Publikum:

Dieser Trost ist für uns groß;
Doch besser, wenn's nie gehet los!

Von der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Berlin.

Ueberall Naturforscher und Aerzte; Berlin ist davon vollständig überschwemmt. Wenn man schnell um eine Straßenecke biegt und Jemanden anrumpelt, so ist es ein Naturforscher. Laumelt ein etwas angeheiteter Mann auf uns zu, so ist es gewiß ein Arzt. Tritt uns im Theater Jemand auf die Bühnenaugen, so ist es unbedingt ein Naturforscher. Bittet uns Jemand auf der Straße um Feuer, so ist es ein Arzt.

Neulich forderten mich in einer Kneipe zwei Fremde zum Billardspielen auf. Ich acceptirte. Sie wollten sich mir vorstellen. „Nicht nöthig," sagte ich, „Sie sind Naturforscher und Sie sind Arzt, nicht wahr?" „Nein, umgekehrt!" sagten sie, waren aber doch über mein Menschenkenntniß verblüfft. — Gestern traf ich einen Bekannten. „Weißt Du schon," sagte er, „daß ein alter Freund von uns Weiden in Berlin ist?" „Naturforscher oder Arzt?" fragte ich mechanisch.

„Von beiden etwas, er ist Naturarzt." —

Neulich meldete mein Dienstmädchen: „Der Mann mit den Coats ist da." — Natürlich konnte ich mich nicht enthalten, unwillkürlich zu fragen: Arzt oder Naturforscher? Das macht die Gewohnheit.

Madrid'scher Aufstand.

Die Papierchen sollten fallen,
Drum ging es an ein Knallen;
Die Papierchen sind nicht gesunken,
Die Empörer — abgestunken.

Ein Trost: Das Gleiche passirte
Schon Manchem, der spekulirte.

Das Repetirgewehr.

Ferienarbeit des Quartaners Hans Weisnir.

Man theilt die Schußwaffen ein in Kanonen oder Studentenstiefeln, Zündnadelgewehre, so genannt, weil sie mit einer Nähnaedel angezündet werden, Karabiner, welche eine Wart von dem gewöhnlichen Karabiner sind, und Repetirgewehre, d. h. Wiederholungsgewehre. Wozu diese da sind, das besagt schon der Name. Wer etwas schlecht gelernt, bekommt die Arbeit zum nächsten Mal zu wiederholen. Da die Franzosen 1870 das Schießen schlecht gelernt hatten, so bekamen sie die Repetirgewehre, um das Schießen zu wiederholen. Mit diesen Gewehren schießen sie auch jetzt schon immer über die deutsche

Grenze; da steht aber Bismarck und begießt die Kugeln mit kaltem Wasser, worüber Boulanger sehr ärgerlich ist. In Oesterreich führen sie auch die Repetirgewehre jetzt ein, weil sie 1866 das Schießen schlecht gelernt haben. Es ist aber doch angenehmer, das Schießen zu wiederholen, als lateinische Genusregeln; weshalb ich meinen Papa bitten werde, daß er mir ein Repetirgewehr zum Geburtstag schenkt. Vielleicht führt unser Direktor sie auch in den Schulstunden ein.

Die wunderthätige Maria gekostet!

O Stablohn, dein Unglück, es dauert mich sehr;
Die Schläge des Schicksals, sie trafen dich schwer:
Die Jungfrau Maria, ach, ward dir entführt.
Warum wohl? — Sie hat sich zu sehr geziert.
Wenn Frauen sich zieren — du weißt — übertrieben,
Sie rechnen, man werd' um so mehr sie dann lieben.
Die Rechnung bei dir sich bewährt hat!

Neues vom französischen Parnas.

Sieben erschienen:

Louise Michel, Die menschlichen Mitroben. Schrecklich-blutig-dynamitrosfer-petroleumdustiger Roman. Schlußkapitel: Untergang der Welt. (Nur die Verfasserin rettet sich zufällig und gründet für sich allein einen neuen Staat.)

Unter der Presse:

Louise Michel, Petroleum, Del und Schweinefett, oder: Das Leben ist bitter. Fünfhundfünfzigaktiges Drama mit Mord en gros und Todtschlag in infinitum. Bei einer etwaigen Aufführung wird die Verfasserin den Prolog selbst sprechen, aber erst am Ende des Stückes, damit die Leute nicht gleich am Anfange aus dem Theater laufen.

Louise Michel, Die auferstandenen Katakombenschädel, oder: Wer hat Lust, mich zu heirathen? Epos in dreihundert Gesängen. Dieses Buch darf nur von unverheiratheten Männern gekauft werden. Preis: Ein Kuß Lowisens. (Schon jetzt soll in Paris darob Entsetzen herrschen.)

Louise Michel, Meine Bekenntnisse im Gefängnisse, oder: Was mich alles gebissen hat. Flugblatt zu Gunsten der Frauenemanzipation.

Bismarck hätte jüngst gerne Göthe zitiert; allein das Publikum fiel ihm in die Rede. Es wollte nichts davon wissen:
Daß „hinten tief in der Türkei die Völker auf einander schlagen!"